

Nekrolog

Hermann Aubin

Am Morgen der 150-Jahr-Feier der MGH erreichte uns die schmerzliche Nachricht, daß tags zuvor, am 11. März 1969, Hermann Aubin, der sich dazu angesagt und darauf gefreut hatte, in seinem 84. Lebensjahr in Freiburg/Br. gestorben war. Er fühlte sich den Monumenta eng verbunden und hatte keine ihrer Jahrestagungen versäumt, seit er 1946 zunächst als Delegierter der Göttinger Akademie an der Wiederherstellung ihrer Zentralkommission beteiligt und dann zu deren Ordentlichem Mitglied gewählt worden war. Seine reiche organisatorische Erfahrung und seine große wissenschaftliche Autorität, die ihn auch zum Präsidenten der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und zum Vorsitzenden des Verbandes der Historiker Deutschlands werden ließ, kamen auch der Reorganisation der MGH wirksam zustatten. Und wie er selbst in seinen Anfängen zwei Bände kurkölnischer Weistümer ediert hatte (1913/14), wollte er — seit 1925 Herausgeber der Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte — nun auch wirtschafts- und sozialgeschichtliche Quellen des Mittelalters in die Monumenta einbeziehen. Er hat es noch erlebt, daß ihm ein erster Band der von ihm veranlaßten und betreuten Ausgabe von Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des Reichsgutes nahezu druckfertig vorgelegt werden konnte. Auch dadurch wird seine Mitwirkung an den MGH nachhaltig spürbar bleiben.

Sein eigener Forschungsweg war mitbestimmt durch die Stätten seiner Lehrtätigkeit. In Bonn, wo er sich 1916 habilitierte und 1921 einen Lehrstuhl erhielt, schuf er das Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande und richtete zugleich den Blick auf die Probleme der Kontinuität zwischen Spätantike und Frühmittelalter, denen er lebenslang nachspürte. Nach einer Professur in Gießen (1925—29) kam er nach Breslau, unweit seiner nordböhmischen Heimat Reichenberg, wo er am 23. Dezember 1885 geboren war: kein Wunder, daß die deutsche Ostbewegung des Spätmittelalters zu seinem Hauptinteresse wurde, um dessen Klärung er sich rastlos bemühte, noch nach dem Krieg mit der Gründung des Marburger Herder-Instituts. Und als er nach der Vertreibung aus Breslau und einer Gastprofessur in Göttingen 1946 nach Hamburg berufen wurde, galten neue eindringliche Studien dem Nordseeraum. Immer verband er dabei „Geschichtliche Landeskunde und Universalgeschichte“, wie eine Festschrift zu seinem 65. Geburtstag heißt (1950), oder — mit dem Titel einer Sammlung seiner Aufsätze zu seinem 80. Geburtstag (1965) — „Grundlagen und Perspektiven geschichtlicher Kulturraumforschung und Kulturmorphologie“. Der vielfältig reiche Ertrag dieser Forschungen kann hier nicht gewürdigt werden. Er gab dem Gelehrten Hermann Aubin ein wissenschaftliches Ansehen, das durch das Gewicht seiner überlegen-weltgewandten Persönlichkeit noch gesteigert wurde. Er galt als großer Organisator; aber wer ihn näher kannte, spürte dabei immer auch den Kern seines nie nachlassenden Erkenntnisdranges, bewunderte seine Schaffenskraft bis ins hohe Alter und empfand dankbar seine weitherzige Menschlichkeit. Er wird uns fehlen und unvergeßlich bleiben auch im Kreise der Monumenta.

Herbert Grundmann